Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 80

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 37 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Mittwoch den 13. Februar 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Das Reichskabinett erledigte am Montag den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten für den Kleinwohnungsbau.**

— **Im letzten französischen Ministerrat wurde die Einrichtung einer Generalinspektion der Luftarmee, sowie einer technischen Generalinspektion, beschlossen.**

— **Der schon seit einiger Zeit leidende Bey von Tunis, Mohammed Habib, ist gestorben. Sein Nachfolger ist sein Vetter Achmed Bey, der sofort in Amt und Würden eingesetzt wird.**

— **Ein Mißtrauensvotum gegen die südafrikanische Regierung wurde nach Berichten aus Kapstadt vom Parlament mit 71 gegen 53 Stimmen abgelehnt.**

— **Vier britische Truppentransportflugzeuge brachten weitere 58 Flüchtlinge von Kabul nach Peschawar zurück.**

— **Bei Kabul haben in den letzten Tagen zahlreiche Kämpfe zwischen den Vorposten der gegnerischen Truppen stattgefunden. Die allgemeine Unsicherheit hat den Karawanenverkehr unmöglich gemacht.**

Das Elsaß vor der Kammer.

Von einem Altelsässer.

Die „große Kammerdebatte" über Elsaß-Lothringen ist vorüber; sie war, wenn man sie rückblickend auf ihren Wert prüft, nichts anderes als eine große Generalprobe für das, was da kommen soll. Poincaré hatte seine Pläne und Absichten von langer Hand vorbereitet, hatte Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien, mit Elsässern, Lothringern und Franzosen. Seiner Autorität fügten sich fast alle Mitwirkenden. Die französischen Abgeordneten hatten sich auf folgenden Satz geeinigt: „Das elsaß-lothringische Problem ist keine Parteifrage; es ist eine Frage, die die ganze Nation angeht." Das war die von Poincaré ausgegebene Parole, an der er mit Zähigkeit festhielt. Mit einer geschickten Dialektik, in der auch eine gute Portion Sentimentalität nicht fehlte, vertraten die Redner, unbekümmert um die Tatsachen der Geschichte, den Satz: „Elsaß-Lothringen ist ein urfranzösisches Land; wer von den Elsässern und Lothringern an diesen Satz nicht glaubt, ist ein Vaterlandsverräter!" Wie eine versteckte Drohung klang es durch alle Reden: Frankreich wird Mittel und Wege finden, die Widerspenstigen zum französischen Staatsgedanken zu bekehren!

Die elsässischen und lothringischen Abgeordneten verhielten sich vorsichtig; sie wußten, daß man in der französischen Kammer nicht ungestraft patriotische Gefühle verletzt; sie wußten, daß die Politik die Kunst des Möglichen ist. Nur die Abgeordneten Dahlet und Hauß fanden den Mut, den tiefen Gegensatz zwischen der französischen und elsässischen Auffassung aufzuzeigen. Dahlet blieb auch vor der französischen Kammer entschiedener Autonomist, indem er betonte, daß kulturelle und geschichtliche Gegensätze das elsaß-lothringische Problem haben wachsen lassen, natürlich und ohne das Zutun anderer. Und der neue Abgeordnete von Colmar, Hauß, sprach von der „nationalen Minderheit" der Elsaß-Lothringer zum Aerger aller Vollblutfranzosen.

Aber immer und immer wieder wußte Poincaré die Dinge so zu lenken, wie es in seinem Programm stand. Seine Zweckrede war lang und irreführend, wimmelte von Verdrehungen und Verstellungen. Nach seinen Ausführungen verdankt Elsaß-Lothringen seine wirtschaftliche Blüte dem organisatorischen Talente Frankreichs. Was Elsaß-Lothringen zur Zeit des Waffenstillstandes bereits war, verschwieg er geflissentlich. Der französische Ministerpräsident sprach weniger zu den Abgeordneten der französischen Kammer und den „wiedergefundenen Brüdern" als zu dem Ausland, das wiederum wie einst an den elsaß-lothringischen Dingen lebhaften Anteil nimmt. Er vergaß nicht die alte Anklage zu wiederholen: „Die deutsche Propaganda ist schuld am elsaß-lothringischen Autonomismus." Den Beweis für seine Behauptung anzutreten, vergaß er! Stresemann widerlegte mit Zahlen, sachlich und sicher. Umsonst, die Abgeordneten samt der Chauvinistenpresse fanden den bequemen Ausweg: „In Elsaß-Lothringen ist alles gesund, ist alles gut patriotisch; die Deutschen sind schuld, wenn die Wahlen nicht national ausfallen!

Die elsaß-lothringischen Abgeordneten haben berichtet, so gut sie konnten. Ihr Französisch reicht nicht immer aus; sie müssen sich an das Konzept halten. Aber die eine Behauptung Poincarés, die das ganze Niveau der Programmrede kennzeichnet, haben sie umgehend berichtigt: Der elsässische Abgeordnete Preiß ist eines natürlichen Todes gestorben; die Preußen haben Poincaré nicht den Gefallen getan, den Protestler zu erschießen, trotzdem er ein aktiver Franzosenfreund war." Und auch die elsaß-lothringische Bevölkerung fand heftige Worte des Widerspruchs gegen die Ausführungen des allmächtigen Ministerpräsidenten. Die Unzufriedenen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die Frankreichs Wohltaten noch nicht erfahren haben, erhoben öffentlich Protest.

Aber Poincaré braucht sich nicht um diese kleinlichen „Wahrheitsfanatiker" zu kümmern. Seine Freunde besorgten, was noch zu tun und zu sagen war. Von Reformen, die geeignet sind, Ruhe und Ordnung in Elsaß-Lothringen herzustellen, wollte die Kammer trotz dem Vorschlage des elsässischen Abgeordneten Walter nichts wissen; sie ging zur Tagesordnung über, „weil sie auf die patriotische Anhänglichkeit der elsässischen und lothringischen Bevölkerung für die Republik und das eine und unteilbare Frankreich vertraut!" Ein kluger Schachzug! Wenigstens für den Augenblick! Aber die Elsässer und Lothringer lassen sich nicht auf die Dauer mit Worten abspeisen!

Einigung zwischen Vatikan und Quirinal.

Ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung. — Verständigungswille auf beiden Seiten. — Die geistliche Unabhängigkeit des Papstes wird garantiert. — Was war der alte Kirchenstaat? — Die „Stadt des Vatikans".

Das Abkommen zwischen Italien und dem Papst.

Anläßlich der Unterzeichnung des Abkommens zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan ist man in Rom auf weitere Einzelheiten sehr gespannt. Deutlich tritt die Entspannung zutage, die nach der langen Geheimnistuerei eingetreten ist. Sonderausgaben der Zeitungen brachten die erste Meldung von der vollzogenen Unterzeichnung und fügten ihr Bilder des Papstes, des Königs, Mussolinis und des Staatssekretärs Gasparri bei.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Ueberblick über die Verhandlungsgeschichte, die vor etwa zwei Jahren auf Anregung Mussolinis begann und über 200 Zusammenkünfte erforderte.

Ein anderes römisches Blatt faßt die Bedeutung des Tages dahin zusammen, daß die endgültige Anerkennung und Heiligung der Einheit und Macht der italienischen Nation nunmehr erfolgt sei. Es weist auf die Ausschaltung der unnötigen Feindschaft hin, die die intimsten Stellen des Staatskörpers bisher ergriffen habe.

Die wahre Trennung zwischen Kirche und Staat gestatte dem katholischen Papst und dem König dieses großen, in der Entwicklung begriffenen Volkes in der berühmtesten Stadt nebeneinander zu bestehen. Das Blatt weist ferner auf die Bedeutung hin, in der Hauptstadt Italiens die geistige Gewalt des Oberhauptes der katholischen Welt zusammenzufassen.

Das Wunder der Einigung sei jedoch nur durch den Faszismus möglich gewesen, dessen Glaubensbekenntnis in die vier Begriffe: Gott, Vaterland, König und Familie zusammenzufassen sei.

Der Papst über das Abkommen.

Wie Berliner Blätter aus Rom melden, hielt der Papst am Montagmittag eine Rede an die römischen Stadtpfarrer über den neuen Friedensschluß zwischen Italien und dem Vatikan.

Er führte u. a. aus, der neue Friedensschluß garantiere dem Papst wahre und volle Souveränität, wie sie ihm auf Grund seines Amtes gebühre.

Das zur gleichen Zeit unterzeichnete Konkordat mit Italien regle die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien, die so lange Zeit im argen gelegen hätten. Der Papst ging dann auf die Kritik ein, die von italienischer und ausländischer Seite an seiner Haltung in dieser Frage geübt worden sei. Diese Kritik, so erklärte er, richte sich gegen seine Person. Denn er allein sei für das Geschehene verantwortlich. Den befreundeten Mächten habe er zwar Mitteilung von dem Geschehenen gemacht, doch ohne Zustimmung und Garantien zu verlangen. Die heutige geographische Karte beweise, wie wenig die Garantien irdischer Mächte zu bedeuten hätten.

Weiter besprach der Papst den Einwurf, daß er zu viel oder zu wenig verlangt hätte, und sagte, er habe absichtlich so wenig verlangt, um dadurch zu zeigen, daß der Vater mit seinen Kindern unterhandele und um ihnen die Prüfung leicht zu machen.

Ferner habe er die Besorgnis wegen einer größeren Gebietsabtretung hintangehalten und Klagen gegen dieses Abkommen von vornherein entkräften wollen. Dadurch habe er auch bewiesen, daß ihn kein weltlicher Herrschaftsruhm geleitet habe, sondern daß er sich mit dem erforderlichen Mindestmaß für seine geistliche Unabhängigkeit begnüge.

Der Kirchenstaat von einst.

Der Kirchenstaat von einst hatte einen Umfang von etwas über 41 000 Quadratkilometer, bestehend aus dem Stadtgebiet Rom, vier Legationen und zwar der Romagna, der Marken von Umbrien, der Campagna und der Maritima. Dieser Bestand aus dem Jahre 1859 konnte aber nicht gehalten werden, da die nationale Bewegung der Italiener zu einer Niederlage des päpstlichen Heeres bei Castelfidardo am 18. September 1860 führte, als deren Folge Umbrien, die Marken, ein Teil der Campagna und Maritima an das Königreich Sardinien abgegeben werden mußte. Der damals schon kleiner gewordene Kirchenstaat beschränkte sich im wesentlichen auf die jetzige Provinz Rom mit etwa 12 000 Quadratkilometer und 650 000 Einwohnern. Immerhin war der Papst auch auf diesem kleiner gewordenen Territorium unumschränkter Herr und Souverän wie alle anderen Fürsten Europas. Da kam die große italienische Freiheitsbewegung unter Garibaldi und die Franzosen, die seither dem Papst hilfreich zur Seite gestanden hatten, räumten die ewige Stadt zuerst, um sie am 30. Oktober 1867 erneut zu besetzen. Aber um die päpstliche Herrschaft war es doch geschehen. 1870 zogen sich die Franzosen, die ihre Kräfte durch den deutsch-französischen Krieg nicht verzetteln durften, aus Rom zurück **und am 20. September 1870 kamen die italienischen Truppen mit fliegenden Fahnen in die ewige Stadt. Viktor Emanuel II. erließ unterm 9. Oktober 1870 ein Dekret, durch das er den Kirchenstaat dem inzwischen begründeten Königreich Italien einverleibte. Der Papst war durch einen Ueberfall seiner weltlichen Macht beraubt worden,** da die geringen Schweizer Garden, die die Kurie zur Verteidigung ihres Besitzes ins Feld schicken konnte, gegenüber den Heeresmassen Viktor Emanuels nichts zu bedeuten hatten.

Der neue Kirchenstaat.

Die Grenzen des neuen Kirchenstaates, der, wie sich die „Vossische Zeitung" aus Rom berichten läßt, die „Stadt des Vatikans" genannt wird, sind inzwischen genauer bekannt geworden. Der Peters-Platz mit dem Säulengang wird natürlich zum päpstlichen Territorium gehören. Es wird aber bestimmt, daß dieser Platz, wie auch der Dom selbst als gemeinsamer Besitz zu betrachten seien, der demnach nicht abgetrennt und nicht abgesperrt werden kann. Auch die Peters-Basilika wird nicht abgeschlossen werden können. Die Grenze verläuft dann längs der äußeren Linie des Säulenganges bis zur Porta Cavalleggieri, die sie in fast rechtem Winkel von der Via della Sacristia ausgehend erreicht. Von der erwähnten Porta an ist die Grenze von der Mauer gekennzeichnet, die den sogenannten Vatikan wieder umgibt. Die Grenze macht einen weiten Bogen, umschließt den gesamten Gebäudekomplex und die Gärten des Vatikans, läuft dann neben dem Valle dell'Inferno, ohne dieses Tal einzuschließen. Die Grenze biegt dann von der Vatikan-Mauer auf der Höhe der Piazza del Reforgimento ab, um dem päpstlichen Staat parallel zur Porta Angelica und bis zur Porta selbst einen Gebietsstreifen einzuverleiben, auf dem sich unter anderen Gebäuden auch die sogenannte Fonderio befindet.

In der „Stadt des Vatikans" werden also auch die Gebäude des Santo Ufficio, das Spital der Santa Marta mit seinen Straßen und umliegenden Plätzen sowie der Campo Santo Teutonico mit einbegriffen. Es bestätigt sich außerdem die Nachricht, daß zum vatikanischen Eigentum auch der lateranische Gebäudekomplex und einige Villen, die der Vatikan in der Umgebung Roms besitzt, so besonders das Castell Gandolfo, gehören werden. Dieser Besitz wird als exterritorial gelten.

Rom im Flaggenschmuck.

Die Nachricht von dem Abschluß des Konkordats zwischen Vatikan und Quirinal ist in ganz Italien mit großer Freude aufgenommen worden. Während man sich in Rom gestern noch darauf beschränkte, die Zeitungsstände zu umlagern, um die neuesten Nachrichten über den Friedenschluß zu erfahren, haben in der Geburtsstadt des Papstes und in Mailand, wo der Papst viele Jahre gewirkt hat, zahlreiche Kundgebungen zu Ehren des Papstes und Mussolinis stattgefunden. Rom ist beflaggt. Neben den italienischen und römischen Farben sieht man auch die weiß-gelbe päpstliche Farbe.

Die erste Sitzung der Sachverständigen.

Owen Young zum Vorsitzenden gewählt.

Ueber die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses wurde folgende Verlautbarung ausgegeben: Am Montag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, wurde in den Räumlichkeiten des Ausschusses im Hotel Georg V., Avenue Georg V., zu Paris die erste Sitzung abgehalten. Gouverneur Moreau von der französischen Abordnung führte den Vorsitz.

Owen Young von der amerikanischen Abordnung wurde einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses gewählt, worauf er den Vorsitz übernahm.

Es wurde mit Einstimmigkeit festgestellt, daß eine Notwendigkeit für die Schaffung eines Generalsekretariats des Ausschusses nicht bestehe, daß vielmehr der Sekretär des Vorsitzenden die wenigen Sekretariatsobliegenheiten wahrzunehmen habe, die sich im Schoße des Ausschusses von Zeit zu Zeit ergeben sollten. Darauf erklärte der Präsident Frederic Bathe zum Sekretär. Als Ergebnis eines von Moreau gestellten, von Dr. Schacht unterstützten und einstimmig angenommenen Antrages wurde als erstes vom Ausschuß beschlossen, folgende Drahtung an General Dawes abgehen zu lassen:

„Der zweite Sachverständigenausschuß übermittelt zu Beginn seiner ersten in Paris abgehaltenen Sitzung General Dawes den Ausdruck seiner Hochschätzung und Verehrung und verleiht der Hoffnung Ausdruck, ebenso ersprießliche Arbeit leisten zu können wie die, die im Jahre 1924 unter dem Vorsitz des General Dawes vollbracht worden ist."

Die Räume im Hotel George V. wurden zum amtlichen Hauptquartier und ständigen Versammlungsort des Ausschusses bestimmt. Weiterhin wurde einstimmig beschlossen, daß kein Sitzungsprotokoll geführt, sondern daß nur die erzielten Beschlüsse schriftlich niedergelegt werden sollen.

Da in der ersten Sitzung des Ausschusses lediglich eine vorläufige und allgemeine Aussprache über die künftige Arbeit stattfinden sollte, fand die Sitzung ohne stellvertretende Vertreter statt. Nach Festlegung formeller Fragen legte Gouverneur Moreau den französischen Standpunkt hinsichtlich der

bevorstehenden Arbeiten des Ausschusses dar. Anschließend wurden nacheinander von den übrigen Vertretern Ausführungen gemacht.

Daran schlossen sich weitere Besprechungen über einzelne Punkte, über die in den nächsten Sitzungen des Ausschusses zu verhandeln sein wird, an.

Polen schließt Handelsverträge.

Zaleski über seine Wirtschaftspolitik.

Im Auswärtigen Ausschuß des Senats hielt Zaleski eine wirtschaftspolitische Rede. Der Minister erklärte u. a., daß die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit befriedigende Fortschritte mache. Polen sei nach besten Kräften bemüht, diese Entwicklung zu unterstützen. **Polen sei gerne bereit, die Verhandlungen mit Deutschland zu einem positiven Ende zu führen.** Nach seiner Meinung verspreche ein auf gleichen Bedingungen abgeschlossener Handelsvertrag mit Deutschland große Vorteile. Den dahingehenden Bestrebungen ständen jedoch in Deutschland gewisse falsche wirtschaftliche Gesichtspunkte und eine ungünstige Stimmung in der Oeffentlichkeit entgegen. Noch weit schwieriger sei es, mit Rußland zu geregelten Handelsbeziehungen zu kommen. Eine wirtschaftliche Verständigung mit Litauen sei zu erstreben. Woldemaras habe die polnischen Vorschläge jedoch bisher unbeantwortet gelassen. In letzter Zeit habe Polen mit Frankreich, Griechenland und Lettland Handelsverträge abgeschlossen.

Am Schluß seiner Rede trat Zaleski mit großem Eifer für das seinerzeitige Genfer Protokoll ein und ließ durchblicken, daß Polen eine Erneuerung dieses Protkolls erwünscht wäre.

Die Verschwörung in Mexiko.

Die Obregon-Partei im Hintergrund.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist man dort einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, die sich vermutlich gegen sämtliche führenden Persönlichkeiten richtet. Es soll beabsichtigt gewesen sein, alle führenden Beamten zu ermorden. Im Büro des Präsidentschaftskandidaten Saenz wurde eine Bombe gefunden.

Ganz Mexiko ist von einer Riesenaufregung ergriffen. Die Polizei wurde überall verstärkt und hat bisher 34 Verhaftungen vorgenommen. Präsident Gil traf am Montag in Mexiko ein.

Zwischenfälle bei der Beerdigung des Obregon-Mörders.

Wie aus Mexiko-Stadt berichtet wird, kam es anläßlich der Beerdigung des hingerichteten Mörders Obregons, Torral, zu wüsten Ausschreitungen der Bevölkerung.

Ein Mann wurde getötet und 30 verletzt. Auf dem Friedhof war die Feuerwehr gezwungen, die Menge durch Wasserspritzen zu zerstreuen, die sich mit dem Ruf „Hoch lebe Torral" in geschlossenem Zuge zur Stadt in Bewegung setzte.

Aus Erndtebrück und Umgegend.

* **Laasphe**, 13. Febr. (Winters Strenge.) Die schneidend scharfe Kälte hält unvermindert an und läßt alle Glieder erstarren. Stellenweise ist sie so scharf, daß der Aufenthalt im Freien eine Qual bedeutet. Seit den Wintern 1878 u. 1879/80 kann man sich keiner so'ch' anhaltend strengen Winterkälte erinnern. Zahlreiche Vögel wurden bereits erfroren aufgefunden. Wer einen Gang in Wald und Feld unternahm, konnte an den abgefrorenen Ginster- und Brombeergebüschen feststellen, daß beim Wild, soweit es nicht eine Beute der Füchse wird, auch in hiesiger Gegend Schmalhans Küchenmeister ist.

* **Laasphe**, 13. Febr. (Wieviel Grad Kälte kann der Mensch vertragen?) Wenn auch im Winter viel Schnee und starker Frost bei vielen, vor allem sportliebenden jüngeren und älteren Personen beiderlei Geschlechts große Freude auslösen, so empfinden doch ebenso viele ein strenges, lang anhaltendes Frostwetter recht unangenehm, und es kommt auch vor, daß Menschen erfrieren. Nun hat aber der berühmte Forscher Nansen immer die kältesten Gegenden des Südpols aufgesucht und war sehr oft 30 bis 40 Grad, eines Tages sogar 50 Grad Kälte ausgesetzt, ohne daß ihm und seinen Begleitern diese Temperaturen schadeten und sie sich sogar ganz wohl fühlten. Auch haben Flieger in 10 000 Meter Höhe Temperaturen von 40 Grad feststellen können, die ihnen nicht geschadet haben. Es folgt hieraus, daß ein gesunder Mensch dem Erfrierungstode nicht so leicht ausgesetzt ist. Dagegen können Menschen, deren Körper durch reichlichen Alkoholgenuß geschwächt ist, schon bei geringeren Kältegraden dem Erfrierungstode erliegen.

* **Laasphe**, 13. Febr. (Und bräut der Winter noch so sehr . . .) Als erste Frühlingsbotin ist trotz Schnee, Eis und grimmiger Kälte die Bachstelze wieder da. Der Jäger sagt: Wenn die Bachstelze da ist, kommt die Schnepfe auch bald. Hoffen wir es.

* **Laasphe**, 13. Febr. Die Eheleute Oberpostschaffner a. D. Carl Daub hierselbst begehen am heutigen Tage die Feier ihrer Silberhochzeit, wozu wir dieselben herzlich beglückwünschen.

* **Laasphe**, 13. Febr. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer hervorgeht, richtet die hiesige Kreissparkasse zur Bequemlichkeit der Sparer in Banfe und Fischelbach Sprechstunden ein, wobei alle Geschäfte erledigt werden können. Hoffentlich macht man in den genannten Orten nebst Umgebung recht regen Gebrauch von dieser entgegenkommenden Einrichtung.

Erndtebrück, 13. Febr. Der Ausgang eines Prozesses, den ein hiesiger Einwohner gegen die Gemeinde anstrengte, indem er sie beschuldigte, ihrer Streupflicht bei Glatteis nicht nachgekommen zu sein, ist von solch weittragender Bedeutung, daß wir Veranlassung nehmen, den Fall kurz zu erörtern. Kläger, der s. Zt. auf offener Straße und zwar an einem Sonntagabend infolge Glatteis ein Bein gebrochen hatte, wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen, da nach einem reichsgerichtlichen Urteil an Sonntagen keine Streupflicht besteht, sofern die Glätte erst am Sonntag eingetreten ist. — Es liegt daher im Interesse eines jeden Einzelnen, bei plötzlich eintretender Glätte an Sonntagen für seine Person die Vorkehrungen zu treffen, die zur Verhütung von Unfällen geeignet erscheinen. Schadenersatz-Ansprüche an Haus- und Grundstücksbesitzer, sowie an Gemeinden sind aus dem oben angeführten Grunde aussichtslos.

Die Betonung fremder Wörter.

Noch viel zu wenig bekannt und wirksam ist die uralte Tatsache, daß wir Deutschen die Stammsilbe der Wörter betonen, d. h. — von Vorsilben abgesehen — meist die erste Silbe, die die Bedeutung des Wortes bestimmt: Vater, Mutter, Bruder, Vetter usw. Schon deshalb dürfen wir fremde, auf der Endsilbe betonte Wörter nicht als deutsche, auch nicht als Lehnwörter gelten lassen. Ein Wort wie Natur können wir freilich nicht beseitigen oder ersetzen, wohl aber Nation und Kreatur. Nicht nur als unentbehrlich, sondern auch als deutsch stellt man das Wort Hotel hin, das im 17. Jahrhundert im Sinne von Palast, im 18. in dem eines großen Gasthofes, eines Fremdenhofes bei uns auskam. Der Palast entstammt samt dem Palais dem lateinischen palatium. Im Mittelalter hatte man den Pälos als Bezeichnung für den vornehmsten Raum der Burg mit dem Ton auf der ersten Silbe, zur Zeit Karls des Großen aber war aus dem palatium eine deutsche phalanze, jetzt Pfalz, geworden. So machte man auch aus dem griechischen Sarkóphagos (d. h. Fleischfresser) den Einsilber Sarg nur dadurch möglich, daß man die erste Silbe betonte und die letzten fallen ließ — heute haben wir den Sarkophag als vornehmen Begriff neben Sarg. Im Mittelalter gab es ein Wort Pánis aus dem griechisch-lateinischen parádisos, heute kennen wir nur das nach französischer Art betonte Paradies. Noch vor 150 Jahren betonte man Bárbar mit der Mehrzahl Bárbarn (vgl. furchtbarn, marmorn), jetzt sind wir in der eigenen Sprache Barbáren. Der Mödel, d. i. Musterform, wovon wir noch das Zeitwort mödeln gebrauchen, ist verdrängt durch das Modell (davon als Zeitwort modellieren), das aus dem Italienischen (modello) entlehnt ist, während das lateinische modulus schon vorher im Althochdeutschen als Modul und im Mittelalter als Módel geläufig war. Nach dem Muster von Modell und Hotel betont der Mann aus dem Volke auch Tunnel.

*

 # Wettervorhersage für den 14. Februar: Weitere Dauer des Frostwetters.

Rehleins Todesklage.

Ans Gartentor pocht es ganz schüchtern und leise:
Macht auf ihr Menschen, Gott Schöpfer der Weise
Spricht, laßt nicht verhungern im eisigen Schnee
Den schmucken Waldbewohner, das zierliche Reh.

Schon Wochen, nein Monate leide ich Not,
Auch ich hab' gebittet ums tägliche Brot.
Bis jetzt gab's Diana, wenn's kärglich auch war,
Doch nun ist's zu Ende, wem bringe ich dar

Mein Flehen, bescheiden um Hälmlein von Heu,
Um Kohlrabi, Kohl oder Möhren nur zwei,
Ich brauch' ja so wenig, du Mensch hast's zu Hauf,
Im Garten ich seh es, brauchst nicht zum Verkauf.

Tu' auf mir die Pforte, den Hund laß zurück,
Ich schenk dir im Sommer manch dankbaren Blick.
Auch darfst dich dann freuen am Kitzlein, dem Kleinen,
Dem Kinde, dem scheckig gestreiften, dem Meinen.

Man hört nicht mein Flehen, man sieht nicht mein' Pein,
Ich tu's und spring' über, gewagt muß es sein.
So, jetzt ist's gelungen, wenn's schwierig auch war,
Die Kräfte des Körpers sind worden gar rar.

Nun bin ich gesättigt, viel brauch' ich nicht mehr,
Die Hungerzeit schrumpfte den Magen gar sehr.
Das Morgenrot kommt, jetzt muß ich zurück,
Nun gebe Diana zum Rücksprung mir Glück.

Der Sprung ist mißlungen, gebeinigt schreit's auf,
Staketen durchdrangen die Weichen und Lauf.
Trotz Schreiens und Rufens kein Mensch eilt herbei,
Gemartert spricht's Arme, Gott gnädig Euch sei.

So hing's viele Stunden in zappelnder Not,
Bis daß es erlöste, Erbarmer der Tod. B. in B.

Vermischtes.

— **Mihla** (Werra), 12. Febr. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage hat die Gemeindevertretung den schon seit Jahren in Aussicht genommenen Bau einer neuen Schule, der etwa 250 000 *RM* Kosten verursacht, nochmals verschoben. Da aber die Schulraumnot sehr groß ist, sollen zu Beginn des neuen Schuljahres zwei Klassen vorläufig im Rathaus untergebracht werden.

— **Barmen**, 13. Febr. (Folgenschwere Explosion. — 3 Arbeiter getötet, 5 schwer verletzt.) In der Horather Straße bei der auf der nördlichen Anhöhe gelegenen Kesselfabrik und Eisenkonstruktionswerke der Firma Siller & Jamart AG. ereignete sich gestern mittag gegen 2,15 Uhr eine folgenschwere Explosion in der Acetylenanlage, durch die 3 Menschen getötet und 5 schwer verletzt wurden. Die ganze Acetylen-Anlage wurde zerstört, an der übrigen Fabrik wurden durch den ungeheuren Luftdruck fast alle Fensterscheiben zertrümmert, ebenso in einigen benachbarten Häusern. — Ueber das Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 2.14 Uhr erfolgte in der großen Kesselfabrik in der Abteilung, in der sich die Acetylenanlage befindet, eine gewaltige Detonation. Kilometerweit wurde eine heftige Bodenerschütterung wahrgenommen, die einem leichten Erdbeben glich. Die Acetylenanlage wurde völlig zerstört. Die dicken Mauern des Gebäudes sind in einer Breite von 10 Metern eingestürzt. Aus den Trümmern wurden drei Tote und fünf zum Teil schwerverletzte Arbeiter geborgen. Weitere Verunglückte sind nicht zu beklagen. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts genaues festzustellen, da die drei Arbeiter, die darüber hätten Aufschluß geben können, tot sind. Man nimmt an, daß das Karbid gefroren war und daß bei dem Versuch, es aufzutauen, die Explosion erfolgt ist. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

△ **Kassel.** (Erfroren.) Aus Kassel wird gemeldet, daß dort das fünfjährige Kind einer Taglöhnerfamilie, die in einer Holzbaracke wohnte, im Bett erfroren aufgefunden wurde.

△ **Bingen.** (Zu Tode gedrückt.) In Elsheim wurde durch ein scheu gewordenes Pferd, das mit einem Wagen durchgegangen war, ein tödlicher Unfall verursacht. Nachdem der Lenker des Wagens vom Fahrzeug heruntergeworfen worden war, geriet ein des Weges kommender 70 Jahre alter Mann zwischen Wagen und Mauerwerk. Der Unglückliche erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

△ **Frankfurt a. M.** (Zugverspätungen infolge der Kälte.) Die überaus scharfe Kälte macht der fahrplanmäßigen Abwickelung des Eisenbahnverkehrs große Schwierigkeiten. Besonders sind es die bei dieser Kälte eingetretenen Vereisungen der Signale und Gleisanlagen. Verspätungen bis zu einer Stunde kamen aus allen Richtungen vor. Ein Schnellzug aus Berlin hatte eine Verspätung von zwei Stunden und ein Schnellzug von München sogar vier Stunden. Ein Zug von Hanau konnte nur bis Frankfurt-Süd durchgeführt werden, je ein Zug von Friedberg, Homburg und Cronberg bis Frankfurt-West. Die Reisenden mußten in nachfolgende Züge umsteigen, bis nach Frankfurt-Hauptbahnhof zu gelangen. Durch solche Verspätungen leidet die Abwickelung des Eisenbahnverkehrs, da besonders die fahrplanmäßigen Anschlüsse vielfach versäumt werden.

△ **Neu-Isenburg.** (Der Gasrohrbruch in Neu-Isenburg.) Von den neun in das Offenbacher Krankenhaus eingelieferten Personen befinden sich noch zwei in Lebensgefahr. Das Offenbacher Gaswerk hat sofort nach Bekanntwerden Hilfsmannschaften mit allen erforderlichen Geräten nach Isenburg geschickt, um die Bruchstelle zu suchen. Infolge des hartgefrorenen Bodens gehen die Arbeiten nur langsam von sich, da das Pflaster mehrere Meter weit aufgerissen werden muß. Bisher war es noch nicht möglich, die Bruchstelle zu finden. Die Polizei hat daher die gefährdeten Häuser räumen lassen. Nach Ansicht der Sachverständigen handelt es sich auch bei dem Isenburger Unglück um die bekannte anderwärts beobachtete Erscheinung, daß sich das Erdreich infolge der Kälte hebt und dadurch die Rohre gesprengt werden. Die Bruchstelle liegt offenbar mitten in der Straße, da auch beim Oeffnen eines Kanaldeckels scharfer Gasgeruch bemerkbar war. Durch die Keller drang dann das Gas in das Innere der Häuser, was durch altes rissiges Mauerwerk begünstigt wurde.

** **Sayn.** (Kindliche Unvernunft.) Böses Mißgeschick hatte ein etwa zehnjähriger Junge von hier, der mit der Zunge an einem eisernen Treppengeländer leckte. Im Augenblick fror die Zunge an das Geländer an, während der Junge heulend zunächst vergeblich versuchte, sie loszubekommen. Erst nach längerem Zerren und Ziehen befreite sich der durch Schaden klug gewordene Leichtfuß aus der üblen Lage, wobei es allerdings nicht ohne blutende Verletzung der Zunge abging.

** **Andernach.** (Drei Kinder im Eis eingebrochen.) Als sich etwa 20 schulpflichtige Knaben auf dem Eis des Lacher Sees tummelten, brach plötzlich die Eisdecke ein und drei Knaben versanken im Wasser. Die sofort sachgemäß eingeleiteten Rettungsarbeiten waren von Erfolg, so daß die drei Knaben gerettet werden konnten. Ein junger Mann, der sich an dem Rettungswerk beteiligen wollte, brach ebenfalls ein und konnte nur mit großer Mühe dem sicheren Tod entrissen werden.

□ **Schüsse bei der Karnevalsfeier.** Bei einer Fastnachtsfeier in der Wirtschaft Debbe in Hattingen krachten, als die beiden Arbeiter Schmitz und Müller eintraten, plötzlich zwei Schüsse, und die beiden Freunde sanken zur Erde. Man brachte die Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo sie noch ohne Besinnung liegen. Es hat sich herausgestellt, daß Müller zuerst den Schmitz und dann sich selbst erschossen hat. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

□ **Vom Kohlendunst getötet.** In einem Gartenhaus in Moosach bei München wurde der Berufsfeuerwehrmann Kaßner und seine Geliebte, die Gastwirtstochter Chorherr, tot aufgefunden. Die beiden hatten ein kräftiges Feuer angemacht und wurden durch ausströmende Kohlenoxydgase getötet.

⓪ **Sechs Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.** Der 23jährige Monteur Hans Rudlbichler aus Marnbach bei Weilheim wurde vom Schwurgericht München wegen dreier Verbrechen der Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Rudlbichler hatte sich mit Hilfe eines Darlehens seiner Schwiegermutter ein Haus erkauft. Als ihm seine Schwiegermutter nicht mehr weiter mit Darlehen aushalf und seine anderen Gläubiger ihn bedrängten, ergab er sich dem Trunke. In diesem Zustande zündete er am 15. August 1928 nachts den mit Erntevorräten vollgefüllten Stadel des Landwirts August Kergl, am 29. September 1928 die Scheune des Gastwirtes Alois Porer aus Marnbach und am 1. Oktober 1928 die Scheune seiner Schwiegermutter Elisabeth Saal in Marnbach an, die alle niederbrannten.

□ **35 000 Mark Lohngelder unterschlagen.** Der Vorsteher des Lohnbüros der Glühlampenfabrik von Julius Pintsch AG. in Fürstenwalde, Lehmann, wurde verhaftet, weil man bei der Nachprüfung des Jahresabschlusses Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen war. Lehmann hatte, wie er bei seiner Vernehmung offen gestand, im Laufe der Zeit etwa 35 000 Reichsmark Lohngelder unterschlagen. Er war in jungen Jahren in eine Bürovorsteherstelle eingerückt. Daraufhin hatten sich seine Nebenansprüche so weit erhöht, daß er den Versuch machte, seine Einkünfte durch Börsenspekulationen zu erhöhen.

□ **Vier Streckenarbeiter von einem Triebwagen getötet.** In der Nähe des Bahnhofs Breslau-Nicolaitor ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall, dem vier Eisenbahnarbeiter zum Opfer fielen. Ein Triebwagenzug fuhr in eine aus sechs Mann bestehende Kolonne von Eisenbahnunterhaltungsarbeitern, von denen vier sofort getötet wurden. Die Kolonne hatte offenbar infolge der durch den außergewöhnlichen Frost besonders starken Dampfentwicklung eines auf dem etwas tiefergelegenen Nachbargleis fahrenden Zuges das Herannahen des Triebwagens nicht gesehen und durch die Ohrenschützer auch nicht hören können.

⓪ **Das Barmat-Urteil fertiggestellt.** Das am 30. März verkündete Urteil im Barmat-Prozeß ist jetzt fertiggestellt. An dem Urteil haben Landgerichtsdirektor Dr. Neumann und Landgerichtsrat Rosemann volle neun Monate gearbeitet und es in 1900 Schreibmaschinenseiten niedergelegt. Einen Monat hat der Druck des Urteils in Anspruch genommen, das nunmehr in einem dicken Bande von 546 Druckseiten in Aktenformat vorliegt, und in den nächsten Tagen den Prozeßbeteiligten zugestellt werden wird. Das Urteil beschäftigt sich mit sämtlichen Anklagepunkten und behandelt auch neben den Fällen, in denen teils wegen der Verurteilung, teils wegen der Freisprechung Berufung eingelegt worden ist, auch sämtliche anderen Punkte, die infolge Nichteinlegung der Berufung rechtskräftig geworden sind.

□ **Ein deutscher Freiballon über Schottland abgestürzt.** In der Nähe des Dorfes Torphins, 30 Meilen von Aberdeen (England) entfernt, stürzte ein deutscher Freiballon mit drei Insassen ab. Der Ballon war in Leipzig aufgestiegen und während eines furchtbaren Sturmes über die Nordsee nach Schottland getrieben worden. Die drei Insassen: Paul Rohr, Paul Thielecke und G. Rexhausen, zogen sich nur leichte Verletzungen zu und wurden nach Anlegung von Notverbänden **nach Aberdeen gebracht.**

△ **Michelstadt.** (Der Streit im Michelstädter Gemeinderate.) Die bürgerlichen Mitglieder des hiesigen Gemeinderates haben bekanntlich ihre Mandate niedergelegt, weil sie mit der Finanzpolitik des der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Bürgermeisters Ritzel nicht einverstanden sind. Wie mitgeteilt wird, hat jetzt Bürgermeister Ritzel bei der Oberrechnungskammer schriftlich und unter Bezugnahme auf seinen bereits im Vorjahr gestellten Antrag die sofortige Revision der Stadtkasse gefordert. Die Stadtkasse wurde seither wiederholt von Beamten der Bürgermeisterei durch Kassenstürze geprüft. Bei dem Umfange der Stadtrechnung dürfte die Revision etwa sechs Wochen dauern und einige tausend Mark kosten.

□ **Kredite für den Kleinwohnungsbau.** Das Reichskabinett erledigte neben laufenden Angelegenheiten den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues. Der Entwurf wird nunmehr dem Reichsrat zugeleitet.

□ **Ein neuer Frauenrekord im Dauerflug.** Die amerikanische Fliegerin Frl. Trout ist in Los Angeles nach einem Fluge von 17 Stunden und 12 Minuten glatt gelandet. Alle Frauenrekorde sind damit gebrochen.

□ **Edison entdeckt einen Ersatz für Gummi.** Wie die Blätter aus New York melden, beabsichtigt Edison anläßlich seines 82. Geburtstages die Oeffentlichkeit mit einer neuen Entdeckung bekanntzumachen. Es handelt sich um eine krautartige Pflanze, deren Saft einen brauchbaren Ersatz für Gummi liefert. Die Pflanze kann wie Getreide angebaut werden. Es ist jedoch nicht nötig, sie jedes Jahr neu auszusäen, da der Wurzelstock mehrere Jahre am Leben bleibt.

□ **Fünfzehn Häuser durch Großfeuer vernichtet.** In Jersey-Stadt im State New Jersey ist ein Feuer ausgebrochen, das mit ungeheurer Schnelligkeit auf 15 Gebäude übergriff. Die Polizei glaubt, daß der Ausbruch auf eine Bombenexplosion zurückzuführen ist, während eine Auffassung dahingeht, daß der Brand durch die Explosion von Alkohol entstanden ist. Der Kaufmannsladen, in dem sich die Explosion ereignete, ist zerstört worden.

□ **Unruhen in Bombay.** In Bombay sind vier weitere Personen getötet, 36 verwundet und 200 verhaftet worden. Von mohammedanischer Seite werden die Freiwilligen, die sich für die Förderung der Friedenspropaganda zur Verfügung gestellt hatten, nun wieder zurückgezogen werden. Der Straßenbahnverkehr war gestern wieder in Ordnung und auch ein Teil des Autoverkehrs kam wieder in Gang, während die Geschäfte und alle Vergnügungsstätten geschlossen bleiben. Die Preise für Nahrungsmittel und andere Bedürfnisse steigen. Die Abwanderung aus der Stadt aufs Land und zur See hält an.

Die Kälte dauert an.

In Deutschland wenig veränderte Temperaturen.

Aus Dertschland selbst sind wesentliche Aenderungen der Temperaturen nicht zu melden. Berlin hatte in den letzten Nächten in der Innenstadt 22 Grad, in den Außenbezirken 24 Grad Kälte. In Schlesien liegen die Temperaturen nach wie vor bei 38 Grad Kälte unter Null. In München-Stadt verzeichnete man 22 Grad, München-Oberwiesenfeld 23 Grad, Oberstdorf im Allgäu 30 Grad, Mittenwald 29 Grad und Tegernsee 27 Grad. Das Observatorium auf der Zugspitze berichtet über eine Höchsttemperatur von 28 Grad unter Null. Die Vereisung der Flüsse in Bayern wird immer stärker. Im Stuttgarter Talkessel steht das Thermometer auf 22 Grad, auf den Höhen auf 27 Grad unter Null. Ulm meldet für das Stadtinnere 27, für die Umgebung 30 Grad Kälte.

Die niedrigste Temperatur.

Die von der Deutschen Seewarte in Hamburg in der Nacht zum Dienstag gemessene Temperatur von über 20,6 Grad Celsius ist die niedrigste, die seit dem Bestehen der Seewarte überhaupt gemessen worden ist. Eine ähnliche Temperatur wurde im Winter 1876 mit 19,8 Grad beobachtet.

Am Oberrhein.

Aus Karlsruhe i. B. wird gemeldet: Wegen des starken Eisganges auf dem Rhein wurde der Zugverkehr über die Maxauer Schiffbrücke am Dienstag eingestellt und die Schiffbrücke eingefahren.

Am Mittelrhein.

Auch im Gebiet des Mittelrheins herrscht empfindliche Kälte. Ballendar meldet 25 Grad; aus dem Westerwald werden sogar 30 Grad gemeldet, von Winkelsfeld und Rieden auf dem Maifeld sogar 32 Grad. Die Lahn ist von der Quelle bis zur Mündung zugefroren.

Die oberhalb der Loreley eingetretene Eisversetzung hat eine Ausdehnung von sieben Kilometer. Das Wasser steigt oberhalb der Eisversetzung stark. Der Pegel Oberwesel zeigte zuletzt 4,14 Meter. Bei Caub stieg der Pegel auf 2,67 Meter. Unterhalb der Eisversetzung fällt das Wasser. Der Koblenzer Pegel zeigte 1,08 Meter.

Schmuggler von einer Lawine verschüttet.

Am 31. Januar unternahmen fünf Schmuggler in Pfunders in Südtirol einen Gang auf den Wolfendorn im Brennergebiet, um über die österreichische Grenze zu kommen und sich dort mit Waren zu versehen. Da sie bisher nicht zurückgekehrt sind, stellten ihre Angehörigen Nachforschungen an. Bei der Untersuchung des mutmaßlichen Weges der Vermißten fand man südlich des Wolfendorns unter einer Lawine die Leiche eines Mitgliedes der Gruppe. Zweifellos dürften auch die anderen vier dieser Lawine zum Opfer gefallen sein. Umfangreiche Bergungsarbeiten wurden eingeleitet.

Vom Bodensee.

Auf dem Bodensee nimmt die Eisbildung immer mehr zu, so daß der Dampferverkehr zwischen Lindau und Bregenz völlig eingestellt werden mußte.

In Bayern.

In Groß-Lappen bei München wurden 35 Grad Kälte gemessen, in Moosburg und Rosenheim 33 Grad. Die bayerische Landesstelle für Gewässerkunde hat in der letzten Zeit auf ihrem Versuchsfeld die zweittiefste Temperatur seit 1825 festgestellt.

Schienenbrüche infolge der Kälte.

Auf der Strecke Bieringen—Eyach (Württemberg) der Linie Tübingen—Horb sind infolge der starken Kälte vier Schienenbrüche eingetreten. Die Züge erlitten Verspätungen. Die Störung konnte beseitigt werden.

Das große Sterben in der Tierwelt.

Immer schwieriger wird die Lage des Wildes in den tief verschneiten Wäldern. In der Gegend von Ueberseee im Chiemgau wurden 17 Hirsche erfroren aufgefunden. Auf der Isar mußten eingefrorene Enten aus dem Eise gehackt werden. In den Anlagen der Stadt fand man Vögel, deren Krallen in den Zweigen festgefroren waren.

„Schleswig-Holstein" und „Elsaß" wieder ausgelaufen.

Die beiden Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß", die nach Kiel zurückgekehrt waren, sind ausgelaufen. Sie werden vorläufig das Eis der Kieler Förde aufbrechen und einen französischen sowie zwei russische Dampfer, die bei Bülk festsitzen, befreien. Danach werden sie ihre Tätigkeit zunächst in die Kieler Bucht verlegen und später auf Fehmarn.

Todesfälle infolge der Kälte.

In Bautzen wurde ein Invalidenrentner am Sonntag früh auf der Treppe des Hauses tot aufgefunden, wo er sich niedergelassen hatte, weil er nicht in seine Wohnung hatte gelangen können. Der Tod ist durch Erfrieren eingetreten.

Die große Kälte hat auch in Hamburg zwei Todesopfer gefordert. Ein 60jähriger Schuhmacher wurde erfroren vor seiner Werkstelle, in der er auch schläft, besinnungslos aufgefunden. Er starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. In einer Gartenlaube in Altona wurde ein Seemann tot aufgefunden. Auch dieser Mann, der dem Vernehmen nach der Wächter der Laube war, ist erfroren. Auf der Straße fand man einen halberfrorenen 50jährigen Mann, der ins Krankenhaus überführt wurde.

36 Grad Kälte in Neiße und Landeshut.

In Schlesien werden noch immer Temperaturen von über 30 Grad Kälte beobachtet. Vereinzelt sind sogar wieder 36 Grad (Neiße, Landeshut) festgestellt worden.

Prag ohne Kohlen.

Durch die lang anhaltenden Fröste ist die Kohlenversorgung von Prag gefährdet, Koks ist überhaupt nicht mehr erhältlich, Steinkohlen und Briketts nur in geringen Mengen. Die Stadtverwaltung plant, die Schulen für die Zeit der strengen Kälte zu sperren.

Schneesturm über der West- und Mittelschweiz.

Ueber der ganzen West- und Mittelschweiz tobt ein eisiger Schneesturm aus Nordost. Im Gebiet des Genfer Sees ist die Temperatur plötzlich von 1 Grad auf 18 Grad unter Null gesunken.

In Basel wurden 20 bis 25 Grad Kälte gemessen. Von den höheren Stationen werden dagegen mildere Temperaturen berichtet. Auch aus Oberitalien und dem Tessin liegen Meldungen von einer bisher noch nicht erlebten Kälte vor.

Die Kälte in Frankreich.

Die neue Kältewelle in Frankreich hat besonders stark auch die Häfen Nordfrankreichs betroffen. In Dünkirchen sank die Temperatur auf 10 Grad unter Null. Der Hafenverkehr ist zum größten Teil stark behindert.

Lebensmittelversorgung eines Leuchtturms durch ein Flugzeug.

Ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule wurde von der Regierung in Stettin angefordert, um den Leuchtturm Greifswalder Oie zwischen Arkona und Swinemünde, der durch Eismassen vom Festlande abgeschnitten ist, mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Auftrag wurde von einem Flugzeug der Zweigstelle Warnemünde der Deutschen Verkehrsfliegerschule zur Durchführung gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Berlin-Halle.

Ein Toter, drei Schwer-, 14 Leichtverletzte.

Wie von der Reichsbahndirektion mitgeteilt wird, fuhr der Schlafwagenzug Berlin—München in der Nacht zum Dienstag um 23 Uhr bei Burgkemnitz auf den D-Zug nach Stuttgart auf. Wie zunächst gemeldet wurde, soll das Unglück einen Toten und 20 Verletzte gefordert haben.

Nachdem die Aufräumungsarbeiten vorläufig beendet, hatte sich herausgestellt, daß sämtliche Verunglückte mit dem Leben davongekommen sind. Es wurden drei Reisende und ein Zugbeamter schwer und 14 Personen leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich ungefähr 100 Meter vor dem Bahnhof Burgkemnitz.

Der Schnellzug D 70 hatte, nachdem der Führer das Ausfahrtsignal von Gräfenheinichen übersehen hatte, den Zug D 238 erreicht und fuhr mit voller Kraft auf den letzten Wagen auf. Sanitätskraftwagen mit Aerzten und Mannschaften aus Wittenberg und Bitterfeld sowie die Feuerwehr von Zschornewitz eilten zur Unglücksstelle. Die Schwerverletzten wurden sofort mit Kraftwagen ins Krankenhaus nach Carlsfeld gebracht. Das Unglücksgleis ist durch die Trümmer der beiden Packwagen und durch die stark beschädigte Lokomotive des D 70 noch einige Zeit blockiert.

Die Namen der Verletzten sind: Belke aus München, Dr. Pohl aus Berlin-Friedenau, ein Amerikaner namens Krüner, dessen genaue Adresse noch nicht ermittelt ist, und der Zugführer des D 70, Katz-Berlin. Von den 14 Leichtverletzten stammen 12 aus Berlin und je einer aus Ulm und Triest.

*

Der Zugführer Katz, der beim Eisenbahnunglück bei Burgkemnitz schwer verletzt wurde, ist später seinen Verletzungen erlegen.

Die Schuldfrage an dem Eisenbahnunglück bei Gräfenhainichen

Halle, 13. Februar. Zu dem Zugunglück bei Gräfenhainichen wird gemeldet: Nach Mitteilung von zuständiger Stelle hat der Lokomotivführer das auf Halt gestellte Signal übersehen. Er gibt an, daß die Fenster infolge starken Frostes vereist waren.

Turnen • Spiel • Sport.

Der Turnausschuß der Deutschen Turnerschaft tagte in Anwesenheit des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Berger, und des 3. Vorsitzenden, Staatsminister a. D. Dominikus in Stuttgart. Bei der Tagung nahm der Turnausschuß auch Fühlung mit der Stuttgarter Stadtverwaltung und besichtigte das für das Stuttgarter Stadion in Aussicht genommene Gelände am Cannstatter Wasen.

Die Sommerspielmeisterschaften der DT. (Faustball und Schlagball) sollen 1929 in Verbindung mit einem Tennisturnier der DT. in München ausgetragen werden.

Das Spiel mit dem Leben.

Die Pistolen gehen heute sehr leicht los. Nicht nur Erwachsene oder doch solche, die sich dafür halten, fuchteln bei allerhand Gelegenheiten mit dem Schießprügel herum und bedrohen ihre Freunde oder Feinde. Die Mordchroniken deutscher Großstadtzeitungen berichten täglich oder besser gesagt nächtlich, von Skandalaffären, wo es gefährlich knallte und ein oder mehrere Tote oder mindestens Verwundete auf der Kampfbahn blieben. Der berüchtigte Räuberverein „Immertreu" hat schleunigst auch in der „Provinz" Schule gemacht. Man kann von Glück sagen, wenn man nicht hier und da auch eine blaue Bohne abbekommt. Selbst zarte Frauenhände gebrauchen das Schießeisen und knallen, eifersüchtig geworden, ihren ungetreuen Liebhaber einfach nieder. Am schlimmsten aber ist es, wenn das Knallinstrument in die Hände von Jugendlichen kommt. Daß der brave Bürger nicht etwa sich einer Pistole zum Schutze bediene, dafür wird durch Gesetze drakonischen Inhalts mit endlosen Ausführungsbestimmungen und noch längeren Kommentaren sowohl im Reiche als auch in Preußen gesorgt. Daß aber ein Lümmel von 18 Jahren und Bengels, die noch erheblich unter dieser Altersgrenze stehen, fein und lustig so ein Knallding in der Westentasche herumführen, um ihrem eigenen jungen Leben kurzerhand ein Ende zu machen, kann uns wenig in Verwunderung versetzen. Es gibt kaum ein Zeitungsexemplar, in dem unsere heranreifende Jugend nicht mit hoher Anteilnahme von solchen „Heldentaten" zweifelhafter Güte lesen kann. Die Schülerselbstmorde haben in der letzten Zeit erschrecklich zugenommen. Uns will dünken, daß die „ganze Richtung" daran schuld ist, — nicht einzelne Persönlichkeiten oder hier die Schule, dort die Familie, denen man bekanntlich immer abwechselungsweise die ganze Verantwortung zuschreiben will. Der dreimal angekreuzte Materialismus, der ein „gutes" Leben schon unserer Jugend vorgaukelt, die geringe Selbstzucht, die wirtschaftlich bedrängten Verhältnisse der Eltern einerseits, die unbändige Lebensgier und die psychologisch daraus durchaus einfach abzuleitende Geringschätzung des Lebenswertes selbst, mißverstandene Theorien moderner Philosophen, verderbliche Einflüsse falschverstandener Sektierlehren und — leider nicht zuletzt — die gefährliche Aufklärungssucht gewisser Fanatiker, die hiermit gleichzeitig politisch gefärbte Tendenzen verfolgen und systematisch alle noch in den Jugendseelen vorhandenen Reste von Idealen aus guten Gründen zerstören wollen, — das sind so einige wenige Beweggründe für Katastrophen, die ganze Familien in wenigen Sekunden unglücklich machen und darüber hinaus leider für unsere ganze Zeit symptomatisch sind. Das Spiel mit dem Leben — man könnte auch sagen: mit dem Tode — zeigt vor allem von seiten der Jugendlichen, daß die nach dem Kriege sich geltend gemachte „Umwertung aller Werte" weitere verhängnisvolle Fortschritte gezeitigt hat, und daß da, wo es auch immer angeht, wir bestrebt sein müssen, diesen entgegenzutreten.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Südslawien.

Belgrad, 13. Februar. Auf der Strecke Semlin—Agram hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Agramer Schnellzug fuhr auf einen auf offener Strecke stehenden Hilfszug auf, der ausgefahren war, um einem entgleisten Zug Hilfe zu leisten. Der Zug war mit vielen Arbeitern besetzt. Die Lokomotive und die beiden Postwagen des Schnellzuges wurden stark beschädigt. Fünf Personen wurden lebensgefährlich verletzt, 25 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Vom Zugpersonal wurden nur der Lokomotivführer und der Zugbegleiter verwundet. Die Besatzung des Hilfszuges blieb unverletzt.

Erfolge Aman Ullahs.

Kowno, 13. Februar. Aus Moskau wird berichtet, daß nach den letzten aus Afghanistan hier eingetroffenen Meldungen sich Kämpfe auch im Norden Afghanistans in der Nähe der Masar-i-Scherif-Provinz abspielen, die bis jetzt noch nicht beendet wurden. Den Truppen Aman Ullahs ist es gelungen, vor Kabul einen großen Sieg über die Truppen Habib Ullahs zu erzielen. Dabei wurden 600 Anhänger Habib Ullahs gefangen genommen und später erschossen. Diese Kämpfe sind noch nicht beendet. Die Truppen Aman Ullahs haben versucht, die Station Dschebel Sarasch, wo sich die Elektrizitätswerke befinden, die Kabul mit Strom versorgen, zu sprengen. Der Versuch ist jedoch mißlungen.

Großfeuer in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Am Dienstagmorgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Hanauer Landstraße 200 gerufen, wo ein Lagerschuppen in Brand geraten war. Die Stadt hat während des Krieges hier vier große Lagerhallen für Instandsetzung von Militärausrüstungen errichtet, von denen sie heute noch zwei besitzt, während die übrigen der Weilwerke A.-G. Rödelheim gehören. In der einen Halle, die die Firma Mainzer & Co., Lack- und Farbenvertrieb, gepachtet hat, war aus noch unbekannter Ursache der Brand entstanden.

Das Feuer griff auch auf die Wagnerei Erich Mann über, die am meisten von dem Brande betroffen wurde. Das Feuer zerstörte ferner das Privatbüro der Eisenmatthes A.-G. Magdeburg, Filiale Frankfurt, eine angrenzende Kistenfabrik erlitt insbesondere auch einen starken Wasserschaden. Der Brand konnte gegen Mittag gelöscht werden.

Die Stinnes-Hotels werden für 31 Millionen Mark verkauft.

Berlin, 13. Februar. In der Abwicklung des ehemaligen Stinnes-Besitzes ist nach einer Berliner Blättermeldung ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Ein unter Führung der schweizerischen Hotelfachleute Gebrüder Bon in Ragaz stehendes deutsch-schweizerisch-amerikanisches Konsortium beabsichtigt, die zum Stinnes-Konzern gehörenden Hotels zu kaufen. Der endgültige Abschluß der Verhandlungen steht unmittelbar bevor. Es handelt sich hier vor allem um das „Esplanade"-Hotel in Berlin, das Hotel „Atlantic" in Hamburg, das „Carlton"-Hotel in Frankfurt a. M., den „Nassauer Hof" in Wiesbaden, das „Golf-Hotel", das „Schloß-Hotel" und den „Thüringer Hof" in Oberhof in Thüringen. Als Kaufpreis wird der Betrag von 31 Millionen Mark genannt.

Englische Flieger von Afghanen gefangen.

London, 13. Februar. Die afghanischen Bergstämme haben drei englische Flieger gefangen genommen und fordern für ihre Freilassung Lösegeld.

Todesanzeige.

Gestern abend 5½ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treusorgender, unvergeßlicher Vater, Bruder, Großvater, Onkel und Schwiegervater

Friedrich Otto

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fischelbach, den 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere auch Herrn Pfarrer Huchzermeyer für die trostreichen Worte am Grabe danken herzlichst

Frau Schäfer u. Kinder.

Vermershausen, den 12. Februar 1929.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in größter Auswahl und billigsten Preisen kaufen Sie gut bei

August Mittelmann, Laasphe.

Auf **Glas- u. Kristallwaren** gebe ich bis auf Weiteres **15 % Rabatt.**

Die diesjährige

Kreisversammlung des Westfälischen Bauernvereins

(Kreisgruppe Wittgenstein) findet statt am **Sonntag den 17. Februar 1929, nachm. 3 Uhr** in Berleburg (Wittgensteiner Hof)

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Lebensfragen der heimischen Landwirtschaft. Dr. Golte, Generalsekretär, Münster.
3. Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern. Dr. Bölling, Altenhundem.
4. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
Bläser, Christianseck,
Neuser, Feudingerhütte.

Bücherabschlüsse, Bilanzen, Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Uebernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 15. Febr. 1929, nachm. 3 Uhr,** werde ich an Ort und Stelle in Banfe folgende Gegenstände:

1 Schwein und
1 Wagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelpunkt der Käufer Wirtschaft Blecher das.

H. Buthmann,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Frisch eingetroffen!

Verkaufe **Donnerstag** und **Freitag:**

Schellfisch kopflos,
grüne Heringe,
Speisemöhren 10 Pfd. 1 ℳ,
alle Sorten **Gemüse** zu bekannt billigem Preise.

Christian Klinkert,
Bahnhofstr. 69, Fernruf 79.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürsteermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blauweiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.
Kl. 1558.

Bekanntmachung.

Ab Freitag den 15. ds. Mts. hält die unterzeichnete Sparkasse **jeden Dienstag und Freitag** folgende **Sprechtage** ab:

in **Fischelbach** (Gastwirtschaft Weiß) von vorm. 9 bis 12 Uhr,
in **Banfe** (Gasthaus zur Post) von nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Laasphe, den 13. Februar 1929.

Kreissparkasse Laasphe.

Brennholzverkauf

am Sonnabend den 16. Februar 1929, vorm 10 Uhr in der Gastwirtschaft Ludwig Weiß zu Kunst bei Laasphe.

186,70	rm	Buchen-Scheite,	
41,45	„	„	-Knüppel,
33,70	„	„	-Knorrholz,
60,00	„	„	-Reiserknüppel,
32,00	Stck.	„	-Reiserhaufen,
3,60	rm	Erlen-Knüppel,	

aus den Distrikten **Burg** und **Sparberg** des Schutzbezirk Holzhausen. Das Holz steht günstig für Leimstruth, Stünzel, Weiderhausen und Umgegend, Saßmannshausen, Bermershausen, Holzhausen und Feudingen. Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Förster Jericho in Holzhausen nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen zu Saßmannshausen.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 14. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 9: „Rundfunk und Schule", Vortrag von Prof. Fr. Lampe. 12: Schallplattenkonzert: „Märsche und Charakterstücke". 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Von Kassel: 15 Minuten Ratschläge für den Gartenfreund. 18.45 bis 19.15: Von Kassel: Vortrag. 19.45—20.15: Unterhaltungsmusik. 20.15: Von Stuttgart: Italien im Spiegel anderer Völker. Anschließend: Von Kassel: Konzert des Lauasschen A-capella-Chors.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4, Tel. 111.

Die Briefe der Prinzessin.

20] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Das, was ich mir nehmen wollte, kann wohl auch einen anderen gereizt haben — ist doch vielleicht — vielleicht die Veranlassung zu der schrecklichen Tat gewesen. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann."

Er trat dicht an sie heran.

„Wissen Sie denn, was es bedeutet, was Sie da gesagt haben? Was sind Sie? Wer sind Sie?"

Sie zuckte die Achseln. Jetzt, nachdem sie gesprochen hatte, vermochte sie sogar zu lächeln.

„Das wußten Sie ja schon, ehe Sie mich wiedergesehen hatten," sagte sie. Und mit einem leichten Anflug von Bitterkeit fügte sie hinzu: „Ich ahnte nicht, daß man im Hause meines Stiefvaters noch Photographien von mir aufbewahrt."

„Ich weiß nichts weiter, als daß Sie die Stieftochter des Oberstleutnants Arnstorf sind und den Namen Ihrer Mutter führen," entgegnete er. „Mehr hat mir Ihr Vater nicht anvertraut, und ich durfte nicht fragen, so gern ich es getan hätte. Ich weiß nicht, wie Sie in die Gesellschaft der — der Dame kommen, mit der ich Sie getroffen habe — weiß nicht, was Sie hier in Berlin machen."

„Ich meine, auch davon wüßten Sie etwas," erwiderte sie und trat an den Teekessel, in dem das Wasser kochte. Er folgte ihr mit den Augen. Wie schön sie ist! dachte er, und —

„— ich bin ein Narr."

Sie wandte sich um und sah ihn an.

„Wie meinen Sie?" fragte sie verwundert.

„Ich meine, daß Sie mich nicht an Sie glauben lassen wollen."

„Weshalb wollen Sie das?" fragte sie rasch. Gleich darauf aber biß sie sich auf die Lippen, als bereute sie, daß ihr die Worte entfahren waren. Aber er war mit der Antwort rasch bei der Hand.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, warum ich es will," sagte er. „Sicher ist jedenfalls, daß es mir meine Ruhe zurückgeben würde, könnte ich uneingeschränkt an Sie glauben." Er sah sie an, und es brannte ein Feuer in seinen Augen. „Die Nacht war entsetzlich. Ich glaube, ganz werde ich das nie verwinden."

„Sie werden es verwinden. Es muß Ihnen entsetzlich gewesen sein, das gebe ich zu. Und ich trage die Schuld daran. In jener Nacht muß ich Ihnen wie ein böser Geist erschienen sein."

„Für mich sind Sie noch so etwas wie ein — böser Geist."

„Ah!"

„Ich weiß nicht, was Ihnen diese Macht über mich gibt. Sie sagen, daß Sie mir dankbar sind; aber Sie lohnen mir nicht gut, was ich getan habe. Sie glauben mich auf Armlänge von sich halten zu können, sagen mir so wenig als möglich, so gut wie nichts. Aber ich weiß doch nicht, ob ich mich so ganz willenlos darein ergeben werde."

Sie antwortete nichts. Aber sie beobachtete ihn sorgfältig — das gefährliche Feuer war noch immer in seinen Augen.

„Sie haben mir nichts von dem gesagt, was ich zu wissen begehre," fuhr er fort, und eine verhaltene Leidenschaftlichkeit zitterte in seiner Stimme. „Wer sind Sie? — und was tun Sie hier in Berlin?"

Sie spielte mit ihren Ringen und gab keine Antwort. Er sah auf ihre Hände.

„Sie sind reich!" sagte er plötzlich.

Sie sah erstaunt auf.

„Wie kommen Sie darauf? — Ich bin keineswegs reich."

„Das Leben, das Sie führen —"

„Sie vergessen, daß ich eigentlich eine Art Gesellschaftsdame der Gräfin Waldendorff bin."

Er erinnerte sich der Adresse auf dem Brief, den er Margot ausgehändigt hatte.

„Die Gräfin Waldendorff — ist das die Dame —"

„... mit der wir den Abend zusammen waren — ja. Im übrigen — es ist doch ganz gleichgültig, ob ich arm oder reich bin. Wie ich auch leben mag, es kümmert keinen Menschen."

„Sie sind nicht für eine abhängige Stellung geschaffen."

Sie lachte leise.

„In abhängiger Stellung ist jeder Mensch, nur bildet sich der eine mehr ein als der andere, frei und unabhängig zu sein. Außerdem, ich befinde mich aus freiem Willen in einer — abhängigen Stellung, Herr Hollfelden."

Sie standen dicht voreinander. Er war um ein Geringes größer als sie, und er neigte den Kopf ein wenig vor, wie er ihr in die Augen sah. Sie schien ruhig und gelassen, aber ihre schmalen, feingeschnittenen Nasenflügel vibrierten leicht, und ihre Finger zuckten unruhig auf der Tischplatte. Das heiße Feuer in seinen Augen ließ sie heimlich erzittern.

„Aus freiem Willen!" wiederholte er. „Ja, man erträgt leicht das Schwerste, wenn man sich nur einzureden vermag, daß man es aus freiem Willen auf sich genommen hat. Ich habe diesen Trost nicht. Was ich getan habe, tat ich unter einem Zwang, der stärker war als mein — freier Wille. Fräulein Margot, es gibt ein besseres Los —"

„Nicht für mich," unterbrach sie ihn rasch. „Herr Hollfelden, ich bitte Sie inständig, fügen Sie Ihrer ersten großmütigen Tat eine zweite hinzu und verlassen Sie mich, ehe die Komtesse zurückkehrt. Vergessen Sie jene Nacht. Erinnern Sie sich nur daran, edel gehandelt zu haben, an nichts anderes."

„Zu spät," erwiderte er. „Ich kann nicht."

„Sie sind ein Mann, und Sie sagen das?"

„Eben weil ich ein Mann — und Sie das sind, was Sie sind."

Sie errötete. Weiter beugte sie sich über den Tisch zurück.

„Sie dürfen nicht so reden," sagte sie. „Sie wissen nicht, was Sie sagen — und — wer ich bin. Still! Ich glaube, ich höre die Komtesse."

Sie schloß halb die Augen und neigte den Kopf lauschend ein wenig vor. Die Lampe streute zitternde Lichter über ihr Haar, und es ging wieder jener feine, süße Blumenduft von ihr aus, der die Sinne so weich und schmeichelnd umfing. Ihre Schönheit, ihre Nähe brachten Heinz halb von Sinnen. Er riß sie in seine Arme, und, unsinnige Worte stammelnd, bedeckte er ihr Gesicht, ihr Haar, ihren weißen Hals mit seinen brennenden Küssen. Willenlos hingegeben lag sie an seiner Brust, mit geschlossenen Augen und stürmisch pochendem Herzen. Als er seinen Mund fest auf ihre weichen Lippen preßte, empfand er beseligt, wie sie den Druck zurückgab, und wie innig sie sich an ihn schmiegte. Wie lange er sie in seinen Armen gehalten, wußte er nicht. Jedes Gefühl für Zeit und Ort waren ihm verloren gegangen. Er wußte nur, daß sie sich plötzlich, wie aus einem wirren Traum erwachend, von ihm losriß, daß sie aus dem Zimmer flüchtete, und daß an ihrer Stelle die Komtesse Waldendorff vor ihm stand. Sie lachte leise, als sie in sein verstörtes Antlitz sah.

„Sie sind ein bißchen rasch und gewaltsam in Ihren Liebesgeschichten, Herr Hollfelden, finden Sie nicht?" meinte sie, und er wurde nicht klug daraus, ob sie wirklich unwillig war. „Sehen Sie, und nun hat sie Sie allein gelassen."

„Ich war wahnsinnig," murmelte Heinz. Er wäre am liebsten davongestürzt.

Aber die Gräfin trat ruhig an die Teemaschine und füllte zwei Gläser.

„Nehmen Sie!" bat sie liebenswürdig und reichte ihm das Glas. „Der Tee wird Sie beruhigen. Oder muß ich mich auch vor Ihnen fürchten?"

Sie lächelte ihn schalkhaft an. Er nahm behutsam ihre Hand und küßte sie.

„Sie sind eine gütige und vortreffliche Frau, gnädige Frau Gräfin," sagte er dankbar. Sie drohte ihm lächelnd mit den Fingern.

„Ich glaube, man muß sich vor Ihnen in acht nehmen, Herr Hollfelden!" scherzte sie. „Von Margot bekommen Sie nun freilich heute abend nichts mehr zu sehen. Kommen Sie zu einer besseren Stunde wieder, Herr Hollfelden."

Er verstand den Wink und verabschiedete sich.

11. Kapitel.

Den kurzen Weg bis zu seiner Wohnung hatte Hollfelden in dem halb schlafwandlerischen Zustande eines Menschen zurückgelegt, dessen Nerven in der natürlichen Reaktion gegen ein Uebermaß von Erregungen ihren Dienst zu versagen beginnen. In der Tat hatte dieser Abend mit seinen neuen Offenbarungen und mit dem durch sie bedingten jähen Wechsel der Stimmungen an seine Widerstandskraft Anforderungen gestellt, denen wohl auch ein Stärkerer kaum gewachsen gewesen wäre, und er hatte im Augenblick keinen anderen Gedanken, kein anderes Verlangen als die Sehnsucht nach Ruhe und Schlaf.

Um so peinlicher war seine Ueberraschung, als er sich in dem nämlichen Moment, da er den Schlüssel in das Haustürschloß steckte, von einer wohlbekannten, matten Stimme mit seinem Namen angeredet hörte.

„Sie hatten mir zwar ein Wiedersehen im Klub in Aussicht gestellt, Herr Hollfelden," sagte Dr. Dombrowski, der mit leichten Lüften des Hutes an seine Seite getreten war, „da Sie es aber, wie ich sehe, vorziehen, daheim zu bleiben, darf ich vielleicht um die Erlaubnis bitten, in Ihrer Wohnung noch eine Viertelstunde mit Ihnen zu verplaudern."

Das klang im Grunde mehr nach einem Befehl als nach einer höflichen Bitte. Und unter dem Eindruck der lebhaften Abneigung, mit der ihn der heutige Abend gegen den Polen erfüllt hatte, verleugnete auch Hollfelden für einen Augenblick die Gepflogenheiten des wohlerzogenen Mannes.

(Forts. folgt.)